

KRIMILESUNG MIT LEICHE



Der kleine Buchladen in der Hauptstraße war mal wieder zum Bersten voll. Heute sollte ein bekannter Krimiautor aus seinem neuen Roman lesen. Achtundzwanzig von dreißig Stühlen waren besetzt. Die Buchhändlerin, ihre Mitarbeiter und zwei Pressevertreter hatten es sich hinter dem Ladentisch bequem gemacht, weil einfach kein anderer Platz mehr vorhanden war. Da erschienen die letzten Gäste im Eingang: zwei alte Damen, die Karten unter dem Namen Kuhfuß bestellt hatten. Sie wurden von der Buchhändlerin freundlich begrüßt und gebeten, die beiden noch freien Plätze in der ersten Reihe einzunehmen. Sie schlängelten sich nach vorn und Gretel Kuhfuß setzte sich links außen hin. Neben ihr saß ein älterer Herr, dem sie – für ihre Verhältnisse – freundlich zunickte. Ihre Freundin Lilly Höschen nahm auf der anderen Seite des Mannes Platz. Danach stellte die Buchhändlerin, die von allen mit Ännchen angeredet wurde, den Autor vor. Dieser bedankte sich kurz für die nette Einführung und legte auch gleich los, aus seinem neuen Buch zu lesen. Es war eine amüsante Lektüre. Als der Schriftsteller gerade las »dann gab es einen Knall«, kippte der Mann in der Mitte der beiden Damen plötzlich an Gretels Schulter. Diese war einen Moment lang perplex, weil sie sich gänzlich aufs Zuhören konzentriert hatte. *Was denkt der Kerl sich eigentlich*

dabei? Nur weil ich ihn vor ein paar Minuten freundlich angeschaut habe, unternimmt er jetzt so einen plumpen Annäherungsversuch? Unverschämter Wüstling! Nicht mit mir, dachte Gretel. Dann gab sie dem älteren Mann einen Ruck in Richtung Lilly, welche recht verwundert dreinschaute. Sie überlegte, ob der Mann vielleicht eingeschlafen sein könnte. Aber so langweilig war das, was der Autor da vortrug, nun wirklich nicht. Also gab sie dem Typen ihrerseits einen Ruck, und er landete wiederum an Gretels Schulter. Jetzt schaute sich Lilly den Mann etwas genauer von der Seite an. Dann erhob sie ihre Stimme und winkte Ännchen zu: »Entschuldigung, ich unterbreche nur ungern. Aber könnte es sein, dass der Mann neben mir tot ist?« Der Schriftsteller hatte unwillkürlich aufgehört zu lesen, und Ännchen rief vom Ladentisch aus: »Also, als er vorhin hereinkam, war er noch ganz lebendig.«

Es gab ein paar Lacher im Raum. Gretel erhob sich vorsichtig, den Mann neben ihr stützend, damit er nicht auf den Boden fiel, sondern seitlich auf den frei gewordenen Stuhl sank. Lilly stand auf und nahm dem Mann am Hals den Puls. Dann stellte sie sich in Richtung Publikum und verkündete: »Der Mann ist mausetot.«

ZWEI WOCHEN VORHER



»Wenn diese blöden Straßenarbeiten doch endlich mal fertig würden. Alles aufreißen und nicht vorwärtskommen. Das schreckt die Kunden ab. Es traut sich ja keiner mehr die Straße entlang.«

Ännchen, die Leiterin der Buchhandlung, eine kleine Brünnette mit langer Mähne, Anfang vierzig, klagte ihrem Lehrling Lara ihr Leid. Sonst war ja auch niemand da, der ihr hätte zuhören können. Der Kundenstrom war seit Beginn der Bauarbeiten stark zurückgegangen.

Plötzlich hörte sie eine Stimme. Das war doch ihre Mutter. Als sie nach hinten ging, wurde das Rufen deutlicher. Die Kellertür stand offen. *Was sucht denn Mutti im Keller?*

»Ännchen, komm runter. Die Wand ist eingestürzt.«

Um Himmels willen, ging es ihr durch den Kopf. *Was ist denn jetzt wieder passiert?* So schnell es ihr möglich war, ging sie die enge steile Treppe hinunter. In dem kleinen Kellerraum waren ein paar Steine aus der Wand gebrochen. Niemand hatte bisher gewusst, dass sich dahinter ein weiterer Raum befand.

»Das muss durch die Straßenarbeiten gekommen sein. Die machen unser schönes Haus kaputt«, sagte die Mutter resigniert und schüttelte fassungslos den Kopf.

»Schnell raus hier, bevor uns noch was auf den Kopf fällt«,

war Ännchens erster Gedanke, den sie im Befehlston von sich gab. Sie schob ihre Mutter vor sich die Kellertreppe hinauf, aus Angst, dass ihr etwas zustoßen könnte.

Wieder im Laden, sagte die Mutter: »Wir müssen etwas unternehmen, bevor noch das ganze Haus zusammenkracht. Statiker, Architekt, Bauingenieur, Polizei, was weiß ich.«

»Jetzt beruhige dich erst mal. Ich hatte ja schon immer vermutet, dass sich direkt unter dem Laden ein Keller befindet, aber niemand hat mir geglaubt. Ich rufe Paul an, der ist vom Fach. Er kann uns bestimmt sagen, ob irgendeine Gefahr besteht.«

»Bis der kommt, können wir alle tot sein«, war die leicht überzogene Antwort der Mutter. Sie war eine kleine emsige Frau, die sich mit ihren fünfundsiebzig Jahren noch bewegen konnte wie ein Wiesel. Auch im Denken war sie immer schon ein Stück weiter als Andere, sodass man Schwierigkeiten hatte, ihr zu folgen. Manchmal überschlug sie sich allerdings in ihren vorschnellen Prognosen, wenn es darum ging, Unheil vorauszusehen. Ännchen war die mit dem klaren Kopf, meistens jedenfalls. Also griff sie zum Telefon. Zum Glück wurde auch gleich abgenommen.

»Paul, du musst sofort kommen. Bitte sag nicht, dass du keine Zeit hast. Es geht um Leben und Tod. Hast du eine leistungsfähige Taschenlampe? Besser noch eine Kabellampe. Und Sturzhelme.«

Es war ihr zwar etwas peinlich, von Leben und Tod zu reden, aber es half. Und darauf kam es an. Sage und schreibe dreieinhalb Minuten später stand Paul Huthoff, ein Mann in den Fünfzigern, im Laden, bewaffnet mit Taschen- und Kabellampe sowie zwei Bauhelmen. Paul gehörte ein Architekturbüro, das sich nur hundert Meter entfernt von der Buchhandlung befand. Mutter und Lehrling wurden

angewiesen, im Laden zu bleiben, und Ännchen ging mit Paul in den Keller. Er inspizierte Decke und Wände, um dann einige Steine aus der teilweise eingebrochenen Wand zu entfernen. Dann stieg er hinüber in den neu entdeckten Raum. Ännchen hatte Angst, ihm zu folgen. Nach genauer Inspektion ging ein Grinsen über Pauls Gesicht.

»Entwarnung. Hier stürzt nichts ein. Ihr habt lediglich einen neuen Kellerraum dazubekommen. Dieses Gewölbe dürfte an die hundert Jahre älter sein als das Haus, das meines Wissens 1890 gebaut wurde. Das heißt, dass hier vorher ein anderes Haus stand. Die jetzt eingebrochene Wand ist ziemlich primitiv. Es scheint, dass sie vielleicht vor sechzig bis achtzig Jahren eingezogen wurde, um den alten Raum unzugänglich zu machen. Jedenfalls erzählen mir das die Steine, die hier verwendet wurden.«

»Aber warum tut man so was?«, wollte Ännchen wissen.

»Das fragst du am besten den Typen, der hier begraben wurde.«

»Was?«

»Hier ist Lehm Boden. Komm doch erst mal rüber, dann erkläre ich es dir.«

Ännchen stieg über die Reste der Mauer, während Paul den Raum ausstrahlte. Dann deutete er auf eine Stelle auf dem Boden.

»Wie gesagt, du siehst hier einen schönen alten, gestampften Lehm Boden. Warum befindet sich hier mitten im Raum eine circa zwei Meter lange Mörtelschicht? Ich vermute mal, dass man dort jemanden zur letzten Ruhe gebettet hat. Und damit er auch wirklich absolute Ruhe hat, wurde gleich noch diese Wand eingezogen.«

»Hilfe, ich hab Angst. Bist du verrückt? Wie kannst du so etwas Fürchterliches sagen?«

»Es gibt eine Möglichkeit, herauszufinden, ob ich recht habe. Ich hole Schaufel und Spitzhacke, und dann schauen wir nach.«

»Um Gottes willen!« Ännchen ging ganz aufgeregt durch den neuen Raum. In einer schlecht beleuchteten Ecke stolperte sie über einen Backstein und stützte sich mit den Händen gegen die Wand, um nicht zu fallen. »Aua, was ist das denn? Paul, leuchte mal hierher.«

Sie hatte zwei lockere Ziegelsteine in der Wand nach innen geschoben, die sie jetzt herauszog. Es waren noch ein paar weitere Steine lose. Sie zog sie vorsichtig heraus. Dahinter befand sich ein Hohlraum. Paul leuchtete gezielt hinein. Dort stand eine etwa fünfzig Zentimeter lange alte Holzkiste mit Metallbeschlägen. Sie holte sie heraus. Sehr schwer war sie nicht, vielleicht ein paar Kilogramm. Ein Goldschatz konnte darin nicht versteckt sein. Sie stellte die Kiste auf den Boden und öffnete sie. Zum Vorschein kam etwas in Stoff Eingewickelter. Im Moment stand ihr jedoch nicht der Sinn danach, es anzufassen. Sie würde die Kiste mitnehmen. Vielleicht verbargen sich ja wertvolle Juwelen darin. Das musste Paul nicht unbedingt sehen.

»Willst du nicht nachschauen, was da drin ist?«, fragte Paul.

»Später.«

Als Paul und Ännchen wieder in den Laden kamen, hatte ein Kunde diesen gerade verlassen. Sie konnten die Mutter beruhigen, dass keine Gefahr bestand. Am Abend, als sie den Laden schlossen, hatten sich alle einigermaßen abgeregt. Allerdings war der Kundenkreis inzwischen durch die Buchhändlerinnen bestens informiert, was im Keller des Hauses passiert war. Über die kleine, alte Truhe erzählte Ännchen jedoch nichts. Die würde sie sich heute Abend in aller Ruhe vornehmen.